





Die Kolonien waren aber nicht Eigentümern, sondern nur erbliche Ausnießer; noch heute besteht für jeden Hof ein bestimmtes Gewässer, das den Grundbesitzern zufließen muß und von den Grundherren zu entrichten, auch wurden wahrscheinlich damals bereits die Bauern zu mehrjährigen Sand- und Spandienten für den Grundbesitzer verpflichtet (Gerrensdorf, Dohlsdorf). Die Kollaten hatten weniger Land als die Bauern, waren aber besser gestellt, waren aber ihren Dienstleistungen verpflichtet. Jedoch waren die Laffen der Bauern und Kollaten damals gering im Vergleich mit ihren Verpflichtungen der Grundherrlichkeit gegenüber im 17. und 18. Jahrhundert. Häufig wurde die Bindung und Befriedung eines Kollaten durch einen Lehenshof (Lehnshof) gegeben, der dann ein größeres Gut (fast stets Gärten) erhielt und Erbschüsse (Lehnsschüsse) wurde. Die Befugung der Barren und der Rittergüter stand den Unternehmern nicht zu. Unter dem Vorbehalt des Schutzes verfallene sich die Bauernschaft, wenn man sich über den Besitz einer Person vergewissern wollte, auf Unterhaltung der gemeinschaftlichen Wege u. dergl. schuldig werden mußte. Die neuen Dörfer erhielten ihre Namen häufig nach der Heimat der Siedler: sind Breitenheim, Talsenken, Friedberg, Mansfeld, Landstuhl aus dem Mansfelder Gebiet; der dorther Hainburg, Wittenberg, Bismarck, Köpenick, Oranienau, Breden, Uthen, Reichen, Schmögeke finden wir in Schlesien, Kröstitzen, Wallwitz, Grabow, Rinnow, Schönwald, Lindow, Geselsd u. a. als Orts- oder Personenamen in der Magdeburger Gegend) oder nach dem Ort. Man hat also: Wittenberg, Seidenberg, Seibitz, Sebnitz, Wilddorff, nach einem Käseplatze, das Templerbosches namens Willekin, u. a. Neuburg bei Solzin wurde von Herzog Barnim im 13. Jahrhundert als neue Burg errichtet, da er Solzin und das Land Landsberg an die Hanse verloren hatte. Trotz des starken Zustromes neuer Ansiedler ist die ursprüngliche wilsche Sprache noch jahrhundertlang in einzelnen Orten, besonders am Rande des Reges-, Barthle- und Oberbusches Gutsdorf wurde vom Landeuter Steffen Budner noch 1608 eine „wilsche Dorf“ genannt, und im Gebiet der Barmer Gemarkung wird noch heute eine sehr zahlreiche wilsche sprechende Bevölkerung noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts polnisch gesprochen. Eine ganze Anzahl von Dörfern, die damals bestanden bzw. angelegt wurde, fand später Verfall, so die bei der Gründung des Stiftes Solzin 1296 genannten vier Dörfer: Unterdorf, Ostdorf, Busch und Brunnide und Eheninghe; ferner Wolfzin, das 1337 mit 64 Hufen angegeben wurde, Schönfeld (1337) umwagig Hufen groß, zu suchen an der Stelle des jetzigen gleichnamigen Vorwerks bei Petersdorf, (er Landsberg), das im Umbuch von 1340 100 Hufen groß angegeben wurde, Eschorn, auf dessen wülter Feldmark 1665 das Vorwerk Eschhorn angelegt wurde, das bereits 1807 als verlassen erwähnte Sonnenberg bei Schönfeld, das schon 1337 wülfte Slavenowo auf der Feldmark des Dorfes Prignitz bei Bernsdorf, die wilsche Gemarkung bei Bernsdorf, zuletzt daran noch: Darschenhof (Mühl.), Kremm, St. Königsberg, Domowoz und Rinnow.

Durch Anlage von Städten führten die Ansiedler ihre Eroberungen. Sie wurden zum Teil bei vorgefundnen slawischen Siedlungen (Burgen) angelegt oder diese durch Zugewanderter erweitert (Zehden, Lipowen, Zuckow, Wittenberg, Landsberg, Zitzsch, Zülzende, Ragow). Dabei wurde häufig der slawische Name mit einem deutschen permutiert (Strzelce = Friedberg, Dubienowo = Wolbenzen, Ciocono = Arnswalde), wohl auch umgebildet (1292 Osna, im 14. Jahrh. Drosna, heute Droßfen). Jede Stadt erhielt eine Feldmark zugewiesen, so Landsberg z. B. 600 Hufen, die zu 80 Morgen und 100 Scheffel mietel Düren dem Büdnen zum Hege, fähig, zur Weide gehören sollten. Handelssichum sich um eine Neuanlage, so wurde diese ein Lokator übertragen, der wosl in allen Eilen dem Ritterlande angehörte. Der Lokator bekam eine größere Anzahl Düren in der neuen Stadt zugewiesen, die er nach Belieben weiterveräußern durfte. So wurde z. B. Landsberg 64, wofür er zum Ritterdienst verpflichtet war. Außerdem erhielt er einen Teil des Wäghengeldes und des Dütenamtes. Ihm lag die niedere Gerichtsbarkeit ob, während das „höchste Gericht“, das „Gericht an Hals und Hand“ von den Bürgen gehalten wurde, deren Rechte nicht besondere Rechte waren, da alle Bürger unter denselben lagen, wie die Bürgerei, ein kleines Gut nahe der Stadt. Auch die Städte erhielten einige Freireiche (Landsberg 10). Als Grundform für die Stadtanlage wählte man das Dorf (Lipowen, den Kreis Kölln, Friedberg, Droßen), das „Recht (Arnswalde)“, unregelmäßig, aber in planmäßiger Weise angeordnet, indem die Wohnhäuser, die einige Städte noch heute ganz oder zum Teil zeigen. (Landsberg, 1267 gegründet, erhielt erst 1321 seine Steinmauer, wozu drei Tore führten in die Stadt. Düten, an der Hauptstraße, lag der Marktplatz, auf ihm stand das Rathaus. Die Kirche war das Zentrum der Stadt. Die Kirche, meist der Mutter Maria geweiht, gehörte dem Ritterhof (Friedhof). Die Häuser, mit Holz oder Stroh gedeckt, Holz- oder Lehmziegelwerkbau, durch schmale Feuerwege voneinander getrennt, standen mit dem Giebel zur Straße. An einer Ecke der Stadt errichtete man wosl eine Leinwand für die Burg, an die heute noch ein Mauerrest aus der Schlacht von Torgau erinnert. Das zum Dütenbau und zur Feuerung nötige Holz durften die Bürger aus den südlichen oder landbesessenen Forsten gänzlich oder doch beinahe kostenlos entnehmen. Unter den Bürgern waren zahlreich vertreten die Wollweber, Häbler, Schlichter, Schmiedeger, Gerberei, Färber, Leinwandmacher, Tischler, Küstner, Buchbinder, etc. In späteren Jahrhunderten vor der Aufnahme in die Zünfte ausgegeschlossen. Bald kamen die Weben- und Färbemächte auf. Handel trieb man mit Getreide, Vieh, Honig, Holz, Lenz, Pottasche, Salz, Seife, etc. Die südlichen Angehörigen nannten sich „Walden“, die östlichen „Bauern“. Die Slawen und die Rattmannen, vermehrt, ein Teil der neuen Städte hatte sich beiläufig der Verfassung und Verwaltung nach dem Soldiner Recht zu richten, die anderen, darunter Landsberg, erhielten Brandenburg'sches Recht. Wie das platte Land die Bebe, so hatten die Städte 8 bis 10 Hufen (ein Acker 100 Morgen) zu zahlen. Manche Orte, die in jenen Zeiten als oppida (Städchen) genannt werden, sind später wieder zu Dörfern herabgesunken: Tanhow, Hochzeit, Stolzenburg (1371 Südlich-gerichtet) Kantsch, Reuenburg (1337), Kitzkow (entworfen im 15. Jahrhundert), Berkenow (entworfen im 15. Jahrhundert), Wittenberg (im 18. Jahrhundert, auf ein Dorf), Radach (Radachow 1375), Altischow (Dorf 1367), Döbernitz (1491), Sandow (1364, 1375, 1486). Zum Schluss sei noch von der Mehrzahl der Städte das Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung angegeben: Erfurt 1092, Mühlhausen 1100, Eisenach 1100, Jena 1108, Naumburg 1124, Droßfen 1252, Ragow 1268, Mohrns 1264, Arnswalde 1269, Friedberg 1270.

[illegible]







